

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 20 (1958)
Heft: 4

Artikel: Was mer "Schwyzerlüt" bedütet
Autor: Simon, Senta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-187359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was mer „Schwyzerlüt“ bedüet

Was mer «Schwyzerlüt» bedüet? — I weiss nid, ob me das nume grad eso cha säge vo öppisem, wo eim lieb u wärt isch; u das isch mer äbe «Schwyzerlüt». Die Zytschrift isch mer so rächt a ds Härz gwachse, he jo, wie wett's ou nid! Chunt nid jedesmol öppis dermit i ds Hus z flüge, öppis ganz Eigets, wo me süsch niene cha finge? — D Liebi zum Schwyzerdütsch wird üs dür «Schwyzerlüt» offe bhalte, mir gseh driyne, mir gspüre se, es isch e Teil vo üs sälber.

Jede rächte Schwyzer sött sech freue, dass no öpper der Muet u d Usduur het — u das sit 20 Johr — für üses Schwyzerdütsch yzstoh. — Was mir i «Schwyzerlüt» chöi läse, isch mer e Gruess us üser Heimat, vo der Mueter, vo üsne Vättere. 's lyt aber ou e Mahnig drin: Dass mer öppis vom Schönste u Wärtvollschte, wo sie üs gschänkt hei, wo mir hei chönnen erbe, hei dörfen überneh, nid sölle vergässe u nid sölle lo verlottere: D Sproch, üsi Muetersproch.

Wenn mir es Schwyzerlüt heft aluege so gspüre mer, dass mer uf eme Fläckli Heimatbode stöh. Mi schmökt Ärde, Heimatärde u weiss, dass öpper dert drinne wäret, wo nid der Verleider überchunt u scho der Charscht loht lo fahre, wenn er härdigi Händ het, oder nid alls cha grooten u wachse, wie me's gärn hätt. Wenn nid üse Herr Dokter Schmid gäng echly dä Heimatbode würd umestäche u derzue luege, stieng's gwüss afe bös. Sicher het er ou scho mänge Stei müessen useläse, bis ihm der Rügge weh to het. — U doch het er nid lugg glo, sys schöne Wärk u sy grossi Ufgab wyterszfüere. Wenn mir gäng i «Schwyzerlüt» dörfte chüschtige, was i üsem Bode blüejt u g'ärntet wird, wei mir hütt em Redakter hätzlech danke. Die ganzi Zyt — näbem eigetliche Bruef, de Büecher, won er gschribe het u mängem angerem — no die Arbeit für üses Schwyzerdütsch z leichte, das isch öppis Grosses, wo ihm sicher di ganzi Schwyz darf dankbar sy derfür.

Mängs han i scho chönne lehre us «Schwyzerlüt», wil me i jeder Nummere wider Neus fingt; u sicher wär's no für vili guet, scho nume wäg däm die Heft z läse u z studiere, vo wäge usglehrt het jo niemer. Derzue muess aber ou no gseit sy, dass «Schwyzerlüt» i dene Johr gäng wie schöner u wie bhäbiger worden isch. Alli wo säge, sie chönne nid schwyzerdütsch läse, sötte sech schäme; aber was wott me, wenn sie's nie probiere! Wär einisch rächt afoht, merkt bal, dass's ihm gly äbeso ring geit wie ds Schriftdütsche. Wenn meh Schwyzer gäng u gäng würde «Schwyzerlüt» läse, müesst me nid hören und erfahre, dass eim d Muetersproch vernüütiget wird, dass sie verschmuslet wird u dass d Ching vo der Schuel heibringe, der Lehrer heig ne gseit, ds Bärndütsch syg am Usstärbe. — Wo blybt do der ächt u töif Schwyzergeischt?

So isch mir «Schwyzerlüt» nid numen e Zytschrift, nei, 's isch mer äbe, wien i gseit ha, meh . . .

Senta Simon